

REFLEXIONEN 2016

GEBURTSTAGSREDE
„Eine andere Welt ist machbar“ S. 04

TAGUNG
Extremismus S. 10

KINDERBUCH
„Ubuntu und die Vögel“ S. 12

FLUCHT UND TRAUMA
Refugees welcome S. 13

JUBILÄUMSJAHR 2016. Im Oktober durfte das Friedensbüro einen runden Geburtstag feiern: Es wurde 30 Jahre alt. Somit blicken wir mit dieser Kranich-Ausgabe nicht nur auf das vergangene Jahr, sondern auf die letzten drei Jahrzehnte zurück. Unser langjähriger Freund und Wegbegleiter Werner Wintersteiner feierte gemeinsam mit uns und erläuterte dabei in einer Rede, was das Friedensbüro ausmacht: Stete, harte Arbeit und eine Zusammenführung von Friedenspädagogik und Friedenspolitik. Auch im Jahr 2016 zeigt sich dieser Zugang etwa in Lehrgängen im Bereich der Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention (wie „Bevor's kracht“) oder Veranstaltungen zu politischen Themen (wie die Tagung „Extremismus“). Ebenso dürfen wir auf den erfolgreichen Auf- und Ausbau unserer Workshopangebote zu friedenspädagogischen und politischen Themen zurückblicken, der auch zur Konzipierung von Schwerpunktschulen im Bereich der Konfliktbearbeitung geführt hat. *Die Redaktion*

INHALT

02 **Kommentar**

03 **Kurz & Bündig**

04 **„Eine andere Welt ist machbar“**

06 **Unsere Workshops im Jahr 2016**

08 **Vom Arabischen Frühling zum Arabischen Winter?**

10 **Tagung Extremismus**

12 **„Ubuntu und die Vögel“**

13 **Refugees welcome**

14 **Veranstaltungen**

Christine Czuma, Obfrau des Friedensbüros Salzburg



Das Friedensbüro ist 30 Jahre alt

Wir haben Geburtstag gefeiert. Das Friedensbüro ist kein Neutrum. Es sind Menschen.

Wenige von ihnen sind schon vor Gründung des Friedensbüros - vormals „Personenkomitee für Frieden und Abrüstung“ - dabei. Andere sind im Laufe der Jahre dazugekommen, geblieben oder wieder weggegangen. Jedes Weggehen haben wir als Verlust, als Abschied von einem vertraut gewordenen Menschen erfahren. Das gehört zur Stabilität des Friedensbüros, auch darum konnten wir 30 werden: Wir mögen uns.

Beinahe die Hälfte dieser 30 Jahre bin ich im Vorstand. Regelmäßige monatliche Treffen von Vorstand und Team für die laufenden Arbeiten und insbesondere interne Großbaustellen (Organisationsentwicklung, Leitbilderstellung, Büroübersiedlungen), Mühen und guter Abschluss solcher Arbeiten haben uns Zusammenarbeit gelehrt.

Ein besonders wichtiger Teil der gemeinsamen Arbeit ist die Entscheidung der Themen für Lehrgänge, Workshopangebote, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, manches davon gebündelt im jeweiligen Schwerpunktthema des Jahres. Wie entsteht das Schwerpunktthema? Manche Themen drängen sich auf (Krieg in Ex-Jugoslawien, Betteln...), wollen aber trotzdem gemeinsam entschieden werden. Für andere Themen arbeitet das Team nachdenkend vor, schlägt vor, worauf ausführliche Diskussionen in den Vorstandssitzungen und in einer Tagesklausur folgen und Differenzierung, Möglichkeiten bzw. Zielsetzungen überlegt werden. Beim jährlichen Treffen im Beirat entstehen neue Gesichtspunkte und Ideen, auch wichtige Unterstützungen zur Bearbeitung des Themas. Die Mitglieder des Beirats gehören zu den Menschen des Friedensbüros, die wir, dank ihrer langjährigen Zugehörigkeit, als ideenreiche GesprächspartnerInnen und als Freunde treffen dürfen.

Vielleicht sind es auch die Unterschiede, die unsere Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit beflügeln. Nicht nur, dass sich unsere Lebensalter auf fünf Jahrzehnte verteilen, auch die Berufstätigkeiten und -herkünfte unterscheiden sich. Da waren und sind vertreten: Jugend- und Erwachsenenbildung, Wirtschaft, Sozialarbeit, Journalismus, Geschichte-, Soziologie-, Politikwissenschaftsstudium, künstlerische Tätigkeiten.

Es ist mir wichtig und ich bin froh darüber, dass ich zu den Menschen des Friedensbüros gehören darf.

Christine Czuma

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg

tel/fax: 0662/87 39 31

e-mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,
IBAN: AT102040400000017434

Öffnungszeiten:

Mo & Mi: 9–11 Uhr • Di & Do: 15–18 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH

Nr. 04/2016

An der Erstellung dieser Ausgabe

haben mitgewirkt: Christine Czuma, Hans Peter Graß, Kristina Langeder, Kathrin Quatember, Teresa Thalhammer, Barbara Wick.

Layout: Kristina Langeder

Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter

Kurz & Bündig

Remilitarisierung von vorgestern

Dass das Bedrohungsgemenge von aktuellen Kriegen, Fluchtbewegungen und terroristischen Anschlägen zu massiven Remilitarisierungsschritten führt, mag keine österreichspezifische Besonderheit sein. Das Tempo, mit dem der hiesige Verteidigungsminister das österreichische Bundesheer vor diesem Hintergrund mit neuen Aufgaben zu versorgen plant, braucht jedoch auch den internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Die breite sicherheitspolitische Erkenntnis der letzten zwei Jahrzehnte, dass Militär im Kontext von Terrorismusbekämpfung keine angemessenen Beiträge liefern kann, mag dabei ebenso untergegangen sein wie die Wahrnehmung, dass auch der sogenannte Schutz der Außengrenzen kein klassisch militärisches Aufgabenfeld darstellt. Dass sich ein roter Verteidigungsminister von einem schwarzen Innenminister daran erinnern lassen muss, dass der Einsatz des Bundesheeres nach innen an einem österreichischen Tabu rührt, lässt schon etwas mehr die Skurrilität erahnen, die in der Forderung, Mitglieder des Militärmusik mögen in Schulen Werbung für einen beruflichen Werdegang im Bundesheer machen, teilweise kabarettistische Züge annimmt. Ob diese Rückgriffe auf längst vergangene militärische Praxis dem Bild eines modernen Umgangs mit Bedrohungen dienlich sind, mag dahingestellt bleiben.

HPG

Europäische Investitionsbank lehnt Finanzierung von Rüstungsprojekten ab

Der permanente öffentliche Protest gegen die Produktion von Rüstungsgütern und jegliche Art von Waffenhandel gleicht einer besonders aufwändigen

Form von „Bohren dicker Bretter“. Aber er ist gelegentlich erfolgreicher als wahrgenommen und auch in Feldern, die sich als Bündnispartner nicht gerade aufdrängen. Die Süddeutsche Zeitung vermeldet Anfang Dezember, dass die Europäische Investitionsbank (EIB) die Finanzierung von Rüstungsprojekten ablehnt und das gegen den Wunsch der EU-Kommission. Die Begründung mag keinem pazifistischen Plädoyer gleichen, ist aber nichtsdestotrotz bemerkenswert: „Der Plan der EU-Kommission, dass die EIB künftig Projekte zur Verteidigung Europas finanzieren soll, geht in die falsche Richtung“, so EIB-Präsident Werner Hoyer, „eine Ausweitung des Mandats der Bank auf Verteidigungsprojekte kommt für uns nicht infrage.“ Die Bank habe etliche Investoren, etwa Lebensversicherungen oder Investmentfonds, die überhaupt nicht in Anleihen investieren dürften, die mit Rüstung zu tun haben. „Wenn wir unser erfolgreiches Geschäftsmodell aufgeben und in die Finanzierung von Rüstung einsteigen, verlieren wir diese Investoren, und unsere Kredite für den Mittelstand und die Industrie würden teurer.“ (Alexander Mühlauer, „Europäische Verteidigung: Die Bank spielt nicht mit“, in: Süddeutsche Zeitung Online, 30. November 2016).

HPG

Brutpflege hat Vorrang

Van der Bellen ist Präsident und Norbert Hofer hat sogar deutlicher verloren, als zu erwarten gewesen wäre. Die Humanistinnen unter uns haben guten Grund aufzuatmen. Dennoch dürfen wir nicht vergessen, wer da beinahe Präsident geworden wäre. Das von Norbert Hofer herausgegebene Buch „Für ein freies Österreich“, das Frauen einen Brutpflegetrieb attestiert und ansonsten auch höchst seltsame Ansätze der Gesellschaftspolitik vertritt, war im Wahlkampf in aller Munde. Das „Handbuch freiheitlicher Politik“, eine Handreichung für das freiheitliche Führungspersonal, steht dem in nichts nach. Neben einem völkischen Kulturverständnis und dem damit einhergehenden Ethnopluralismus wird aus der Forderung nach einer Schwächung der repräsentativen Demokratie kein Hehl gemacht. Selbstverständlich in einem Land, in dem in erster Linie inländische Mehrfamilien zu fördern und die Fristenlösung zutiefst verdammenswert sind. Die Wahl Van der Bellen zum Präsidenten hat uns eine Verschnaufpause gegeben. Denken wir daran, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Partei, die die Gebärmutter als lebensbedrohlichen Ort ansieht, nach der nächsten NR-Wahl in Regierungsverantwortung kommt, ist es mit dem Luftholen auch schon wieder vorbei. KQ

Das Zitat



FOTO: Claudia Kaser | Momente in Bild

„Ob traumatisierte Menschen therapiebedürftig sind, hängt nicht nur davon ab, was sie davor erlebt haben, sondern vielmehr davon, wie das aktuelle Umfeld auf sie reagiert.“
Dr. David Becker, Psychotherapeut, im Rahmen der Veranstaltung „Therapie allein reicht nicht - traumatische Prozesse und Menschenrechte“ am 7. Dezember 2016

„Eine andere Welt ist machbar“

Rede zum 30. Geburtstag des Salzburger Friedensbüros

Von Werner Wintersteiner.



FOTO: Barbara Wick

Am 11. Oktober 2016 feierte das Friedensbüro in der Academy Café-Bar seinen dreißigsten Geburtstag. Mit dabei war der renommierte Friedensforscher und langjährige Freund und Begleiter des Friedensbüros Dr. Werner Wintersteiner (im Bild mit Hans Peter Grab), der eine bewegende Rede über den Werdegang und das Engagement der Organisation hielt.

Einen schönen guten Abend, liebe Freundinnen und Freunde!

Es ist mir eine große Ehre und Freude, heute vor dem versammelten Enthusiasmus der Salzburger Friedensszene zu stehen und die Festrede für unser wertestes Geburtstagskind, das Salzburger Friedensbüro, zu halten.

„Wenn einer in sein dreißigstes Jahr geht, wird man nicht aufhören, ihn jung zu nennen. Er selber aber, obgleich er keine Veränderungen an sich entdecken kann, wird unsicher; ihm ist, als stünde es ihm nicht mehr zu, sich für jung auszugeben. Und eines Morgens wacht er auf, und entdeckt eine wundersame neue Fähigkeit. Die Fähigkeit, sich zu erinnern (...) um zu sehen, wer er war und wer er geworden ist (...).“ (Ingeborg Bachmann, Das dreißigste Jahr)

Ich denke, ihr habt allen Grund, das Netz der Erinnerung auszuwerfen und zu schauen, wer ihr wart und wer ihr geworden seid – denn ihr könnt auf beides sehr stolz sein. In eurem Rückblick zum 25er schreibt ihr auch, dass das Kind Friedensbüro im denkwürdigen Jahr 1986 zur Welt gekommen ist, dem internationalen Jahr des Friedens, das zugleich das Jahr von Tschernobyl war und das Jahr, in dem die Grünen erstmals ins österreichische Parlament eingezogen ist. Also ein Jahr großer Gefährdungen und großen Aufbruchs.

Das Salzburger Friedensbüro ist aus einer der vielen Dutzend Friedensgruppen hervorgegangen, die zu Beginn der 1980er Jahre in ganz Österreich entstanden sind. Allerdings gibt es da einen wesentlichen Unterschied: Die meisten dieser Gruppierungen sind bald wieder verschwunden, sie sind

eingeschlafen oder haben sich aufgelöst. Ihr Salzburger hingegen habt es geschafft, euch zu verstetigen. Institution statt Bewegung. Überleben durch Professionalisierung.

Ich habe oft darüber nachgedacht, warum es manchen Gruppen gelungen ist, dauerhafte Friedensarbeit zu leisten, während andere sozusagen Eintagsfliegen geblieben sind. Soziale Bewegungen heißen so, weil sie wie Wellen in Bewegung sind, kommen und gehen. Sie entstehen aus einem Anlass, und wenn das Ziel erreicht oder in aussichtslose Ferne gerückt ist, wenn der Anlass wegfällt oder Neues auftritt, so zerfallen sie wieder. Wenn die Welle wieder abgeebbt ist, wird aus dem fröhlichen Karneval harte Arbeit, und diejenigen können sich glücklich schätzen, die in Zeiten der Hochkonjunktur Strukturen (Organisationsformen, Vereinbarungen über Subventio-

nen und Aufträge, Publikationsorgane, ein Netz von ExpertInnen) geschaffen haben. „Frieden braucht Strukturen“, hat Vaclav Havel gesagt. Es ging damals, 1990, auch um die Schaffung von Strukturen, um ein anderes, demokratisches und friedliches Europa zu schaffen. Frieden braucht Strukturen, diese Erkenntnis liegt auch der Gründung eures Friedensbüros zugrunde. Ihr Anwesenden wisst selbst am besten, wie viel Anstrengung, wieviel permanenter Arbeit es bedarf, um aus Ideen tatsächlich Institutionen zu machen und mehr noch, diese zu erhalten. Wie hat das Friedensbüro diesen Sprung vom „Allround-Aktivismus“ zu einer professionellen pädagogisch-politischen Arbeit geschafft? Vielleicht gibt es ja, abgesehen von dem relativ günstigen Umfeld, gar nicht das Erfolgsgeheimnis, sondern eine Reihe von richtigen Entscheidungen, die dazu geführt haben, dass wir heute den Dreißiger feiern können.

So war es gleich zu Beginn bereits eine bewusste Entscheidung, Friedenspädagogik und Friedenspolitik zusammenzuführen, das Personenkomitee und den Verein für Friedenspädagogik. Diese Verbindung mag heute selbstverständlich wirken, sie ist ja auch in Projekten wie „WhyWar“ modellhaft umgesetzt worden. Ein zweiter Faktor ist wohl eure unbeirrt kontinuierliche Arbeit, die nicht auf große mediale Effekte setzt, sondern auf langsames, aber stetiges Wachstum – an MitarbeiterInnen, an Veranstaltungen, an Projekten. Es kommt mir vor, das ist wie bei einem soliden Handwerksbetrieb, man weiß, was man will, man schätzt ab, was möglich ist, und man tut, was man kann. Diese Kontinuität spiegelt sich vielleicht am deutlichsten in der schönen Regelmäßigkeit, mit der das Friedensbüro Preise einheimst – ein weiterer Beweis für die Qualitätsarbeit.

Ein dritter Faktor ist wohl die starke kommunale Verankerung, die Zusammenarbeit mit zahlreichen NGOs und Initiativen, mit der Verwaltung und vielen anderen AkteurInnen in Stadt und Land Salzburg. Das bedeutet: Nicht alle kennen das Friedensbüro, aber alle, die es kennen, schätzen es!

Die Initiativen und Projekte, die ihr durchgeführt habt, sind so vielfältig und so zahlreich, dass es müßig ist, sie alle auf-

zuzählen. Hervorheben möchte ich dennoch einige Säulen und Beispiele: die ständige Beschäftigung mit dem Thema Krieg, aber niemals abstrakt und wie etwas Fernes, sondern immer auch in Bezug zu den Menschen im eigenen Umkreis, mit Projekten zu Medien und Krieg zunächst, und später mit dem großen und großartigen „WhyWar“-Projekt, mit der regelmäßigen Arbeit zur Konfliktprävention, eure Ausbildungslehrgänge, eure Kampagnen zu immer aktuellen Schwerpunkten: darunter eine zur Unterbringung von Geflüchteten, bereits im Jahr 2005, die breite Debatte, die ihr zum Thema Betteln ausgelöst habt, oder den neuen Schwerpunkt zum Extremismus.

Was mich dabei besonders freut, ist, dass Literatur und Kunst in eurer politischen und pädagogischen Arbeit immer einen wichtigen Platz einnehmen – angefangen schon vor vielen Jahren mit einer kleinen Anthologie zum Thema Gewalt bis hin zu immer neuen Projekten, Theaterworkshops usw.

Eure Arbeit ist wunderbar, aber genügt das angesichts der rasch voranschreitenden Globalisierung, der Zunahme politischer Spannungen und politischer Gewalt? Wo Kriege rund um Europa immer gefährlichere Ausmaße annehmen? Wo das Erfolgsmodell Europa, das noch nie eine wirkliche Friedensmacht war, aber immerhin eine Zeitlang eine sein wollte, selbst vom Zerfall bedroht ist?

Ich beobachte, wie sich das Friedensbüro immer neu erfindet, um am Puls der Zeit zu bleiben, wie es sich intensiv mit globalen Trends beschäftigt und – einzigartig – dabei auch immer den lokalen Bezug herzustellen weiß. Doch wir werden bald mehr brauchen – Friedensbüros in allen Bundesländern, egal, wie sie sich nennen mögen. Das um eine gut geerdete Friedensarbeit stärker zu vernetzen, um Koalitionen auf breiterer Basis zu schließen – zwischen allen gesellschaftskritischen Initiativen, auch in permanenter Zusammenarbeit mit der Forschung und zunehmend auch auf europäischer und internationaler Ebene. Das alles brauchen wir, um die Hoferisierung Österreichs, die Orbanisierung Europas und den Verlust unserer zivilisatorischen Errungenschaften zu verhindern. Eine neue Friedensbewegung ist nötig, und diesmal auf globaler

Ebene, um den menschengemachten globalen Gefährdungen zu begegnen. Um hier, wenigstens in Österreich und im europäischen Umfeld, qualitativ mehr zu erreichen, sind eure 30-jährigen Erfahrungen sehr wertvoll, und sie müssten mehr ausgewertet werden.

Zu eurem Projekt „Pioniri“ habt ihr geschrieben: „Was sind Pioniere? Menschen, die Themen aufgreifen, die anderen noch viel zu heiß sind. Menschen, die den Mut haben, Dinge anzusprechen, die noch hinter vorgehaltener Hand verhandelt werden. Menschen, die etwas, das ihnen wichtig ist, tun, ohne sicher zu wissen, wie es ausgehen wird.“ Genau das, meine ich, trifft auch auf euch, die Akteurinnen und Akteure des Friedensbüros, zu. Ihr seid ebenfalls Pioniere, und ihr habt euch auch nicht gescheut, so manchen Konflikt auszutragen; zum Beispiel, als es darum ging, anti-militaristische Positionen zu vertreten, als es um Geflüchtete ging, um BettlerInnen und andere Außenseiter.

Ich will mit Bob Dylan, diesem Altmeister, schließen, mit einigen Zeilen aus dem Lied Chimes Of Freedom, die Glocken der Freiheit:

*„... the chimes of freedom flashing
Flashing for the warriors whose strength is
not to fight
Flashing for the refugees on the unarmed
road of flight
An' for each an' ev'ry underdog soldier in
the night
An' we gazed upon the chimes of freedom
flashing.“*

In diesem Lied blitzt, mit dem Bild der Glocke und dem Bild des Leuchters, die Hoffnung auf eine andere, eine gerechtere und bessere Welt auf. Eine andere Welt ist machbar! Ohne diese Hoffnung ist keine Friedensarbeit möglich. Aber ohne Friedensarbeit ist auch keine Hoffnung möglich. Genau das können wir aus der 30-jährigen Geschichte des Friedensbüros lernen.

Meine herzlichen Glückwünsche!

Werner Wintersteiner ist Deutschdidaktiker, Friedenspädagogin und Gründer des Zentrums für Friedensforschung und Friedenspädagogik an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Literatur, Politik und Frieden, Friedensforschung und Friedenspädagogik.

Barbara Wick, pädagogische Leiterin
des Friedensbüros



Unsere Workshops im Jahr 2016

Ausgebautes Angebot und gestiegene Nachfrage

Von Barbara Wick.

Die ReferentInnen des Friedensbüros waren im vergangenen Jahr besonders gefragt: Der Bedarf unserer Workshops ist im Vergleich zu 2015 um 67% gestiegen. Die pädagogische Leiterin Barbara Wick zieht Resümee und wertet die Angebote und Anfragen statistisch aus.

Die Schwerpunktschulen: Nachhaltigkeit in der Gewaltprävention

Im vergangen Projektjahr wurden wir des Öfteren zu hoch eskalierten Konflikte in Schulklassen gerufen. Teilweise waren die Konflikte so hoch eskaliert, dass ein normaler Unterricht in der Klasse nicht mehr möglich war. Immer wieder stellte sich dann heraus, dass die Ursachen der Konflikte nicht in der „schwierigen Klasse“ sondern im Kollegium zu suchen waren, denn Konflikte haben die teuflische Eigenschaft sich zu verlagern, wenn es dort, wo sie passieren, keine Möglichkeit zu Bearbeitung gibt.

Dies bestärkte uns in der bestehenden Überzeugung, dass Gewaltprävention dann am besten wirkt, wenn es in ein Gesamtkonzept eingebettet ist.

Seit mehreren Jahren arbeiten wir bereits an unserem Projekt „Schwerpunktschule Gewaltprävention“, um unsere Angebote so zu bündeln, dass eine möglichst hohe Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Was in der Schwerpunktschule gemacht wird, entscheiden die LehrerInnen im Lenkungsteam nach dem Auswerten einer Bedarfsanalyse zum Projektstart. Einfließen kann dabei sowohl das Programm zur Ausbildung der Peer MediatorInnen als auch die vielen Workshops- und Fortbildungsangebote.

Der besondere Fokus liegt aber in der direkten Arbeit mit den LehrerInnen. In der Praxis zeigte sich nämlich, dass Weiterbildungen im Bereich Konfliktbearbeitung, Gruppendynamik und Teambuilding gleich wichtig sind wie das Erlernen von Methoden zum Bearbeiten von Spannungen im Kollegium, um Konflikte gleich dort zu bearbeiten wo, sie eventuell entstanden sind.

Ein Auszug aus der Statistik 2016

„Schule“ ist der Kernbereich unserer friedenspädagogischen Tätigkeit. Im Laufe des letzten Jahres wurden über 134 Bildungs- und Konfliktbearbeitungsworkshops sowie Seminare mit insgesamt 2195 Personen erreicht. Dabei handelt es sich um 1739 SchülerInnen (77%) aus unterschiedlichen Schul- und Bildungseinrichtungen und 456 Erwachsene (23%). Von den 346 Erwachsenen interessierten sich 110 LehrerInnen und damit fast 1/3 für unser Angebot. Die anderen 2/3 der erwachsenen TeilnehmerInnen kommen aus außerschulischen Bereichen wie NGOs, soziale Einrichtungen und Vereinen. Die große Anzahl der SchülerInnen, LehrerInnen und auch Eltern erklärt sich dadurch, dass wir „Schulen“ mit allen Personen, die zu diesem Setting zählen, zum Kernbereich unserer friedenspädagogischen Tätigkeit zählen.

Besonders häufig werden ExpertInnen des Friedensbüros zur Konfliktprävention und -bearbeitung angefragt. Wie in den vergangenen Jahren zählte die Arbeit in den Workshops der Themenbereiche Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung zu den Hauptaufgaben im Workshopteam. In der Auflistung ist ersichtlich, dass außenstehende ExpertInnen vor allem in der Konfliktprävention und der Bearbeitung von bereits bestehenden Konflikten an Schulen und Bildungseinrichtungen hoch gefragt sind. 1515 Personen und damit ca. 2/3 der TeilnehmerInnen erreichten wir durch Workshops und Seminare in diesen Bereichen. 37% und damit ca. 1/3 der Workshops waren Bildungsworkshops und körperorientierte Workshops zur Gewaltprävention.

Neue Angebote bei den Bildungsworkshops

Politische Veränderungen bewirken, dass wir unsere Workshopangebote im bildungspolitischen Bereich laufend überarbeiten. Im Jahr

2016 erarbeiteten wir Workshops zum Thema Flucht und zum Thema Gewalt in Medien. Mit Julia Fraunberger ist es uns gelungen, eine Referentin aus dem Bereich Medienbildung mit ins Boot zu holen.

Besonders Volksschulkinder und Jugendliche der außerschulischen Jugendarbeit holten sich ein Know-how im Bereich Sozialkompetenz. Wie im vergangenen Jahr waren es wieder die Volksschulkinder, die unsere Hauptzielgruppe unter den SchülerInnen darstellte. Im Rahmen von 36 Workshops haben wir mit 659 VolksschülerInnen in den Konfliktpräventionsworkshops gearbeitet.

Interessant ist, dass es in diesem Jahr gleich 31 Workshops sind, die wir im Rahmen der außerschulischen Jugendarbeit abhielten. Mit 23% ist dies eine relativ große Gruppe, wenn man bedenkt, dass im vergangenen Jahr nur etwas mehr als 4% aus dieser Zielgruppe auf unsere Angebote reflektierte.

Im Jahr 2015 gar nicht vertreten war die Zielgruppe der Jugendlichen aus den Polytechnischen Schulen sowie den Landesberufsschulen, 2016 waren es bereits 3%. Das Durchsehen der Anfragen ergab, dass es die Angebote aus den Bildungsworkshops waren, die für diese Zielgruppe von besonderem Interesse war.

Ausgeglichenes Stadt-Land-Verhältnis

Das Stadt-Land-Gefälle ist im 2016 mit 65 Workshops und Seminaren in der Stadt Salzburg und 64 Workshops und Seminaren auf dem Land sehr ausgeglichen. Auch aus den übrigen Bundesländern wurde das Friedensbüro angefragt, wobei es sich bei diesen Anfragen ausschließlich um Seminare im Erwachsenenbereich handelte.

Langfristige Finanzierung

Im Jahr 2016 konnten wir 882 Personen mehr mit unseren friedenspädagogischen und friedenspolitischen Angeboten erreichen. Der Vergleich mit dem vergangenen Jahr 2015 zeigt, dass der Bedarf an unseren Angeboten zunehmend steigt. Dies

bedeutet eine Steigerung von 67%! Die Förderungen des Bundes und des Landes ermöglichten es, dass wir vielen Schulen erneut ein kostengünstiges Angebot unterbreiten konnten. Um dem steigenden Bedarf langfristig gerecht zu werden und unserem Anspruch auf Nachhaltigkeit in der Gewaltprävention

gerecht zu werden, müssen wir unser Finanzierungskonzept überarbeiten und weitere Fördermöglichkeiten finden.

Mag. (FH) Barbara Wick ist Sozialarbeiterin, Mediatorin, Theaterpädagogin und pädagogische Leiterin im Friedensbüro.

WORKSHOPS 2016

GESAMTSTUNDEN: 503 | GESAMTTEILNEHMER_INNEN (TN): 2195

TN NACH THEMEN

Konfliktprävention	29,90%
Konfliktintervention	9%
Zivilcourage	7%
WhyWar	0,53%
Vorurteile/Feindbilder/Rassismus	4%
Rechtsextremismus	0,53%
Diversity und Transkulturalität	4%
Argumentationstraining	4%
Betteln	0,3%

Dschihadismus	0,3%
Interkulturelle Kommunikation	2,3%
Flucht/Asyl	1,70%
Herzliche Aggression	2,74%
Aikido	3,7%

TN NACH REGION

Stadt Salzburg	48%
Land Salzburg	48%
Andere Bundesländer	4%

TN NACH ZIELGRUPPE

AHS	21,3%
Außerschulische Jugendarbeit	23%
HS/NMS	12% %
Volksschule	27%
Erwachsenenbildung	22%
BHS	4%
Sonderpäd. Schulen	1,8%
Poly (PTS)	2%
Landesberufsschulen	1%

REFERENT_INNEN

Mag. Christoph Burmann: Psychologe, Trainer und Coach | Themenbereich: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung

Julia Sophie Fraunberger, MA BA: Kommunikationswissenschaftlerin und Pädagogin, Saferinternet.at-Trainerin | Themenbereich: sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit Medien, Prävention von (Medien-)Gewalt

Katharina Fürbach: langjährige Erfahrung im Behindertenbereich | Themenbereich: Konfliktprävention für Menschen mit Behinderung

Dipl. Päd. Hans Peter Graß MA: Sonderschul- und Religionslehrer, diplomierter Erwachsenenbildner. Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg. | Themenbereich: Vorurteile, Feindbilder, Krieg.

Maria Carina Hechenberger: Kommunikationstrainerin, Dipl. Physiotherapeutin | Themenbereich: Gewaltfreie Kommunikation

DSA August Heidl Msc: Organisationsberater, Supervisor (ÖVS), Coach, Teamentwickler, Moderator im Social Profit- und Profit-Bereich. Gewerblicher Unternehmensberater | Themenbereich: Umgang mit Konflikten, Abgrenzung und Burnout-Vorbeugung, Herausfordernde Gesprächssituationen

Markus Hopf: Lebens- und Sozialberater, systemischer Aufstellungsleiter, Mediator, Theaterpädagoge | Themenbereich: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Zivilcourage

Kristina Langeder: Lehramtsstudium Englisch, Psychologie/Philosophie, Geschichte, Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache. Mitarbeiterin des Friedensbüros. Zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, Kranich, Sekretariat und Projektplanung | Themenbereich: Vorurteile, Feindbilder & Rassismus, und Flucht.

Johannes Lanser: Haupt- und ehrenamtlich in der Unterstützung Asylwerbender und anerkannter Flüchtlinge tätig | Themenbereich: Flucht

Nedžad Mocevic: Trainer und Berater für interkulturelle Kompetenz und bei interkulturellen Konflikten, Projektmanager | Themenbereich: Dschihadismus, Radikalisierungen

Mag.a Dr.in Daniela Molzbichler: Politologin, PR-Beraterin, Lehrende der Sozialen Arbeit an der FH Salzburg | Themenbereich: Inter- und Transkulturalität, Gender und Diversität, Entwicklungspolitik

Mag. a. Barbara Reschreiter: Psychologin, Mediatorin, Gestalt- und Montessoripädagogin, Kindergartenpädagogin | Themenbereich: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Peer-Mediationsausbilderin

Mag.a Martina Rumpf: Erziehungswissenschaftlerin, Mediatorin, Erlebnis- und Outdoortrainerin | Themenbereich: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Flucht und Asyl, Peer-Mediationsausbilderin.

Mag.a Ute Schwarzmayr: Soziologin, Sexualpädagogin, Lebens- und Sozialberaterin, Aikido-Trainerin | Themenbereich: Aikido und Herzliche Aggression

Mag.a Samina Smajilbašić: Soziologin, Sozialarbeiterin | Themenbereich: „Why War“, Betteln, Flucht und Asyl

DSA Angelika Wallner: Sozialarbeiterin, Mediatorin, systemischer Coach | Leitet die Peer-Mediationsausbildung an der NMS Lieferung.

Mag.a (FH) Barbara Wick: Sozialarbeiterin, Mediatorin, Theaterpädagogin, pädagogische Leiterin des Friedensbüros | Themenbereich: Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Zivilcourage, Flucht und Asyl, Peer-Mediationsausbilderin.

DSA Barbara Wimmer-Stöllinger: Sozialarbeiterin, Mediatorin und Coach | Leitet die Peer-Mediationsausbildung an der NMS Lieferung.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON



Clemens Ronnefeldt, Theologe und in der Friedensarbeit tätig



Vom Arabischen Frühling zum Arabischen Winter?

Welche Perspektiven gibt es nach der Arabellion?

Von Clemens Ronnefeldt.

Was im Januar 2011 in Tunesien und Ägypten mit großen Hoffnungen für mehr Demokratie und Gerechtigkeit begann, ist inzwischen – mit der Ausnahme Tunesien – wachsender Verzweiflung gewichen. In Ägypten, Syrien und auch Libyen sind die Lebensbedingungen und die Menschenrechtslage im Jahre 2016 schlechter als im Jahre 2011. Welche Entwicklungen wird die arabische Welt nehmen? Welche Hoffnungszeichen gibt es? Das Friedensbüro, Südwind, das Afro-Asiatische Institut und das Zentrum für Theologie interkulturell & Studium der Religionen luden im April 2016 zu einer Veranstaltungsreihe zu diesen Fragen.

In Syrien und Irak sind mehr als 50% der Bevölkerung jünger als 25 Jahre, in Deutschland nicht einmal 25%. Die Perspektivenlosigkeit dieser jungen - häufig gut ausgebildeten - Generation wird weiterhin ein Spannungsfaktor bleiben, wenn ihr nicht lebenswerte Zukunftschancen ermöglicht werden.

Zwischen Iran und Saudi-Arabien wird ein blutiger Machtkampf um die Vorherrschaft in der Region ausgetragen, bei dem die sunnitisch-schiitische Frage instrumentalisiert wird und die Zivilbe-

völkerung in Syrien, Irak und auch Jemen die Leidtragende ist.

Unter den ethnischen Konflikten spielt die Kurdenfrage eine zunehmend wichtigere Rolle, seit im Norden Iraks sowie im Nordosten Syriens kurdische Vertreter Selbstverwaltungen ausgerufen haben, die vor allem beim türkischen Präsidenten Erdogan Ängste vor einem Übergreifen dieser Bewegungen auch auf die Türkei verursacht haben. Mit der Bombardierung der PKK-Führung in den irakischen Kandilbergen sowie der Bom-

bardierung zahlreicher kurdischer Hochburgen im Osten der Türkei versucht die Regierung Erdogan durch eine Islamisierung (Bau neuer Moscheen) sowie Arabisierung (Ansiedlung von sunnitisch-arabischen Flüchtlingen aus Syrien in kurdischen Hochburgen) die Demographie neu zu ungunsten der kurdischen Seite „zu gestalten“ - mittels Krieg. Mehr als 400 000 KurdInnen sind im letzten Jahr aus ihren osttürkischen Heimat-Städten geflüchtet.

Die Faktoren „Klimawandel“ und „Was-

„DER FRIEDE VERMAG ALLES, DER KRIEG NICHTS.“

DR. BRUNO KREISKY

SALZBURGER
SPÖ
LANDTAGSKLUB

BEZAHLTE ANZEIGE

ser“ spielen ebenfalls für die Kriege in Syrien und Irak eine zunehmend wichtigere Rolle: In den Jahren vor Beginn des Krieges in Syrien 2011 gab es Dürrekatastrophen, vor allem an der syrisch-türkischen Grenze, die Tausende von Klimaflüchtlingen zur Folge hatten, welche sich in Elendsvierteln von Aleppo und Damaskus niederließen und sich von der Regierung Assad vernachlässigt fühlten. Die türkischen Staudammprojekte des Tigris und Euphrat führen schon jetzt zu einer Verschärfung der Wasserverteilungsfrage zwischen Türkei, Syrien und dem Irak.

Ein weiterer wesentlicher Eskalationsfaktor ist die Erdgasfrage. Die weltweit Reserven verteilen sich unter den drei Spitzenplätzen folgendermaßen: Russland (24,8%), Iran (15,6%) und Katar (13,2%). Alle anderen Länder liegen unter 5%.

In einem aufschlussreichen Artikel mit dem Titel „Pipeline-Politik in Syrien. Man kann den Konflikt in Syrien nicht verstehen, ohne über Erdgas zu sprechen“ schreibt US-Major Rob Taylor: „Ein Großteil der Medienberichte legt nahe, dass der Konflikt in Syrien ein Bürgerkrieg ist, in dem das Regime des

Alawiten (Schiiten) Bashar Assad sich verteidigt (und dabei Grausamkeiten verübt) gegen sunnitische Rebellen-Cliquen (die auch Grausamkeiten verüben). Die wirkliche Erklärung ist einfacher: Es geht um Geld. Im Jahre 2009 plante Katar, eine Erdgaspipeline durch Syrien und die Türkei nach Europa zu betreiben. Stattdessen aber schmiedete Assad ein Abkommen mit dem Irak und Iran in östlicher Richtung, das diesen schiitisch-dominierten Ländern Zugang zum europäischen Erdgasmarkt verschaffen würde und diesen gleichzeitig den Sunniten in Saudi-Arabien und Katar verweigerte. Wie es jetzt erscheint, versuchen die letzteren beiden Staaten Assad aus dem Weg zu räumen, damit sie Syrien kontrollieren und ihre eigene Pipeline durch die Türkei betreiben können“. (Übersetzung: Clemens Ronnefeldt).

Konfliktverschärfend kommt noch hinzu, dass eines der weltweit größten Erdgasfelder zwischen Katar und Iran liegt - und von beiden Ländern "angezapft" werden kann.

Russland ist aus nachvollziehbaren Gründen nicht daran interessiert, seine starke Rolle auf dem europäischen Erd-

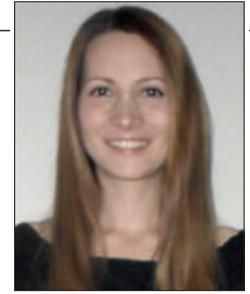
gasmarkt durch Konkurrenz verringern zu lassen, europäische Staaten sähen gerne mehr Alternativen zum Erdgas aus Russland, die US-Regierung würde gerne Putin geschwächt sehen - und Iran und Hizbollah wissen, dass nur bei einem Verbleib Assads im Amt die schiitisch-alawitische Landverbindung von Iran, Irak, Syrien und Hizbollah im Libanon - z.B. auch für iranische Waffenexporte an die Hizbollah - erhalten werden kann.

Clemens Ronnefeldt ist Diplom-Theologe mit einer Zusatzausbildung in Friedensarbeit und seit 1992 Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes. Er hat seit 1990 die Länder Irak, Iran, Syrien, Libanon, Israel, Palästina, Jordanien und Ägypten bereist und vor Ort Friedens- und Menschenrechtsgruppen besucht, deren Arbeit er aus Deutschland unterstützt. Im Jahre 2011 hat er eine Modellkonferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Nahen und Mittleren Osten zusammen mit dem UN-Korrespondenten Andreas Zumach moderiert, an der 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Israel, Palästina, Syrien, Iran, Jordanien, Türkei und Kuwait teilgenommen haben.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2016

13. Jänner ARGEKultur „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier“ & „Europa – quo vadis? Theater und Diskussion Mit: Thomas Roithner, Johannes Voggenhuber und Elisabeth Nelhiebel	19. April Das Kino Film & Gespräch „Private Revolutions – Jung, weiblich, ägyptisch“	11. Juli Mozartplatz Gedenken an Srebrenica
	23. bis 27. April ARGEKultur Kindertheater zum Thema Betteln „Bitte...danke“	21. September Robert Jungk Bibliothek „Frieden für den Nahen Osten?“ Mit: Wolfgang Petritsch
7. März Universität Salzburg Vortrag und Diskussion zur Neuedition von „Mein Kampf“ Mit: Othmar Plöckinger	29. April Gedenkstunde für Roma und Sinti 2016	5. Oktober Evangelische Pfarre Vortrag & Diskussion „Wie Zusammenleben geligt Mit: Dudu Kücükgöl
13. April Afro-Asiatisches Institut Seminar „Syrien, IS, Flüchtlinge ... und ich?“ Mit: Pete Hämmerle und David Gamsjäger	11. Mai Friedensbüro Themenabend „Kollektive Kränkungen“ Mit: Gernot Rohmoser	11. Oktober academy Café-Bar Fest „30 Jahre Friedensbüro“
13. April Universität Salzburg Vortrag „Vom arabischen Frühling zum arabischen Winter?“ Mit: Clemens Ronnefeldt	18. Mai Akzente Salzburg „Mitbestimmung – Ein unentbehrlicher Luxus“ Mit: Joachim Barloschky	28. bis 30. November St. Virgil Salzburg Tagung „Extremismus“
	21. Juni Friedensbüro „No Blame Approach“ Mit: Barbara Wick und Martina Rumpel	7. Dezember Unipark Nonntal Vortrag „Therapie allein reicht nicht“ Mit: David Becker

Kristina Langeder, Mitarbeiterin des Friedensbüros und Mitglied der Leitungsgruppe der Extremismus-Tagung



Tagung Extremismus

Rück- und Ausblicke

Von Kristina Langeder.



FOTO: Andrea Fölle

Vom 28. bis 30. November fand unsere gemeinsam mit St. Virgil veranstaltete Tagung zum Thema Extremismus statt. Am Eröffnungsabend diskutierten die Psychiaterin und Neurolgin Adelheid Kastner, die Sozialwissenschaftlerin Edit Schlaffer und die Bürgermeisterin von Dresden, Kristin Klaudia Kaufmann, unter der Moderation von Andreas Koller die brandaktuelle Frage: Wie salonfähig ist Extremismus?

Offen ausgedrückter Hass, beschmierte Denkmäler, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern sollen, IS-Sympathisanten und Terroranschläge in Europa - diese Ereignisse und Entwicklungen rückten das Thema Extremismus vor allem in den letzten Jahren wieder verstärkt in den Fokus politischer, gesellschaftlicher und medialer Aufmerksamkeit. Daher entschieden sich das Friedensbüro und St. Virgil Salzburg, das Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven im Rahmen einer gemeinsamen Tagung zu beleuchten. Wichtig war es uns dabei, im Sinne eines interdisziplinären Ansatzes verschiedene Facetten und Zugänge der Extremismusforschung, aber vor allem der Prävention und Intervention zusammenzubringen und auf unterschiedlichen Ebenen zu diskutieren. Auch in der Vorbereitungsphase war es uns daher ein Anliegen, möglichst viele lokale AkteurInnen einzubinden. Mehr als 30 KooperationspartnerInnen aus den Bereichen Politik, Sozialarbeit, Bildung, Strafvollzug und Medien arbeiteten zusammen, um die Tagung zu ermöglichen. Nach mehr als einem Jahr Vorbereitungszeit fand die Veranstaltung schließlich vom 28. bis 30. November in St. Virgil statt. Begrüßen durften wir nicht nur mehr als 70 hochkarä-

tige ReferentInnen aus dem deutschsprachigen Raum, sondern auch etwa 250 interessierte und engagierte TeilnehmerInnen.

Wie salonfähig ist Extremismus?

Eröffnet wurde die Tagung durch VertreterInnen der Salzburger Politik. Der Bürgermeister der Stadt Salzburg, Heinz Schaden, die Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf und die Landesrätin Martina Berthold betonten die Aktualität des Themas. Damit leiteten sie über in die öffentlich zugängliche Auftaktdiskussion, die sich mit einer der zentralen Fragen des aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskurses beschäftigte: Wie salonfähig ist Extremismus? Das weiblich besetzte Podium sah extremistische Positionen in der Mitte der Gesellschaft angekommen, argumentierte jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven. Edit Schlaffer beleuchtete die gesellschaftlichen Aspekte, während Adelheid Kastner die Bedürfnisse und Sorgen jener Menschen betonte, die für extremistische Strömungen ansprechbar sind. Realpolitische Einblicke im Umgang mit einer radikalisierten Mitte lieferte Kristin Klaudia Kaufmann, die als Bürgermeisterin der Stadt

Dresden unter anderem mit tausenden Pegida-Anhängern konfrontiert ist, die jeden Montag durch die Straßen ziehen.

Inhaltliche Vertiefung und persönliche Betroffenheit

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag von Astrid Bötticher, die unterschiedliche Definitionen und Zugänge der Extremismusforschung verglich. Deutlich wurde, dass der Begriff keineswegs einheitlich verwendet wird, was einerseits die Vielfalt von Ansätzen spiegelt, dadurch aber andererseits auch mangelnde begriffliche Schärfe und Klarheit beklagt werden muss. Das liegt mitunter darin begründet, dass Fanatisierung vielfältige Ursachen hat. Wie die Vortragende Gudrun Hentges zeigte, sind diese sowohl auf der persönlichen, sozio-ökonomischen, politischen als auch sozialen Ebene zu verorten und in Wechselwirkung zu sehen. Der Facettenreichtum stand auch im Zentrum der anschließenden, parallel stattfindenden Diskurs-Panels. Je drei ReferentInnen mit durchaus unterschiedlichen Positionen tauschten sich zu bestimmten Themenschwerpunkten, wie der Vergleichbarkeit

von Extremisten und dem Spannungsverhältnis von Sicherheit und Freiheit aus. Durch dieses Setting wurde eine inhaltliche Auseinandersetzung ermöglicht, die breitgefächert ist und zugleich in die Tiefe geht. Der Nachmittag stand im Zeichen persönlicher Betroffenheit. Nach einem Vortrag von Yilmaz Atmaca berichteten im Rahmen von Erzählcafés Menschen über ihre Wege in und aus der extremistischen Szene. Auch Menschen, die sich zivilgesellschaftlich gegen Extremismus engagieren, erzählten ihre persönliche Geschichte. Daran anknüpfend tauschten sich VertreterInnen der Sozialarbeit, Kriminalprävention, Medien, Politik und Opferbetreuung über ihre persönliche Betroffenheit im beruflichen Kontext aus.

Gegenstrategien und Netzwerke

Als Veranstalter war es uns ein Anliegen, die Tagung zukunftsorientiert ausklingen zu lassen. Am Vormittag wurden Praxisbeispiele

aus verschiedenen Bereichen der Extremismusprävention und -intervention vorgestellt. In parallel stattfindenden Diskussionsrunden wurden jeweils drei Projekte zu einem Thema verglichen und kritisch diskutiert.

Die anschließende Podiumsdiskussion mit der Salzburger Vizebürgermeisterin Anja Hagenauer, Ursula Löbel vom Bündnis „Potsdam! Bekennt Farbe“, Anja Fabris von der Beratungsstelle Extremismus und Rüdiger Lohker vom europäischen Netzwerk „RAN - Radicalization Awareness Network“ widmete sich der Frage, wie solche und ähnliche Projekte auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene umgesetzt werden können. Dazu wird es 2017 eine Nachtagung geben, bei der konkrete Projekte und Aktionen gegen Extremismus entwickelt werden sollen.

Kristina Langeder ist Mitarbeiterin und Referentin des Friedensbüros.

AUF EINEN BLICK

Tagung Extremismus Friedensbüro & St. Virgil Salzburg

Zeitraum: Montag, 28. bis Mittwoch, 30. November 2016

Ort: St. Virgil Salzburg

Programm: 72 ReferentInnen - 22 Projekte - 250 TeilnehmerInnen

Leitung: Hans Peter Graß, Kristina Langeder, Kathrin Quatember, Jakob Reichenberger

Assistenz: Teresa Thalhammer

Tagungsdokumentation: Andrea Folie

Nähere Informationen:

www.friedensbuero.at/extremismus



STIMMEN AUS DER TAGUNG



FOTO: Andrea Folie

„Will man das Phänomen der rechtspopulistischen Konjunktur verstehen, so sind gleichermaßen die sozio-ökonomischen, politischen und sozialen Dimensionen zu berücksichtigen. (...) Eine Schrumpfung des öffentlichen Beschäftigungssektors, ein Anstieg unsicherer Beschäftigungsverhältnisse und das Phänomen der „working poor“ hielten in Europa Einzug. (...) Die Politik ist auf die Wirtschaft ausgerichtet und findet hinter verschlossenen Türen statt. (...) Zugleich findet ein Mangel an Anerkennung den ArbeiterInnen gegenüber statt.“

Gudrun Hentges, Politikwissenschaftlerin an der Universität Köln, bei ihrem Vortrag am 29.11.2016

„Die Demokratie ist die einzige Form, um Sicherheit und Freiheit zu gewährleisten. Man kann aber auch nicht zur gleichen Zeit maximal sicher und maximal frei sein. Autoritäre Systeme beziehen sich auf die Sicherheit, Demokratie vor allem auf Freiheit. Immer dort, wo Freiheit zunimmt, schwindet die Sicherheit und umgekehrt. Das Bedürfnis nach Sicherheit, das wir in den letzten Jahren verstärkt sehen, ist eine Reaktion darauf.“

Markus Pausch, Politikwissenschaftler, FH Salzburg, beim Panel „Sicherheit vs. Freiheit“ am 29.11.2016



FOTO: Andrea Folie



FOTO: Birgit Sekamina

„Viele Jugendliche, die mit Extremismus sympathisieren, tun dies aus einem Gefühl heraus, etwas gegen Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen unternehmen zu wollen. Unser Ansatz ist es, dieses Gefühl in konstruktive Bahnen zu lenken und ihre Bedürfnisse so auf eine andere Art und Weise zu befriedigen. Wir ermutigen sie beispielsweise zu ehrenamtlichen Tätigkeiten oder dazu, sich durch Leserbriefe in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs einzubringen.“

Fabian Reicher, Sozialarbeiter bei Back Bone 20, im Panel „Dialog vs. Ab-/Ausgrenzung“ am 29.11.2016

„Es ist konkret gelebter Rechtsextremismus unserer Gesellschaft, wenn wir sehenden Auges zulassen, dass tausende und tausende Menschen im Wassergraben der Festung Europa ertrinken. (...) „Es wird nicht ohne schreckliche Bilder gehen“, hat einer mal gesagt. Verantwortlicher politischer Diskurs heißt, genau zu wissen, was zur Disposition steht und was nicht.“

Bernhard Jenny, politischer Aktivist, Grafiker und Blogger, beim Panel „Vergleichbarkeit von Extremisten“ am 29.11.2016



FOTO: Andrea Folie



FOTO: Andrea Folie

„Das Problem ist, dass PolitikerInnen zu wenig in soziale und Jugendeinrichtungen gehen. Wenn ich beispielsweise in eine solche Einrichtung gegangen bin, hieß es immer: „Sie sind erst der zweite Politiker, der hier auftaucht“ - und da war mir sofort klar, wer vor mir da gewesen war: Nämlich jemand von der FPÖ. Und nach mir kam dann kein Politiker oder keine Politikerin mehr.“

Karl Öllinger, Nationalratsabgeordneter der Grünen, beim Panel „Dialog vs. Ab-/Ausgrenzung“ am 29.11.2016

Anna Scheiblehner | Teresa Thalhammer, Autorinnen des Kinderbuches „Ubuntu und die Vögel“



„Ubuntu und die Vögel“

Eine Fabel über Flucht, Friede und Solidarität

Von Anna Scheiblehner & Teresa Thalhammer.

Das Wort Ubuntu stammt aus den afrikanischen Bantusprachen. Übersetzt bedeutet es Menschlichkeit, Nächstenliebe sowie die Erfahrung und das Bewusstsein, dass man selbst Teil eines Ganzen ist. Die Grundhaltung, die durch diesen Begriff bezeichnet wird, bezieht sich vor allem auf wechselseitigen Respekt, Achtung der Menschenwürde und das Bestreben nach einer friedlichen Gesellschaft.

„Lass uns ein Kinderbuch schreiben, Anna“ – mit diesen Worten legte Teresa vor über einem Jahr den Grundstein für unser Projekt „Ubuntu und die Vögel“.

Damals und auch heute kommen Menschen aus dem Nahen Osten zu uns nach Europa, die vor kriegerischen Konflikten aus ihren Heimatländern fliehen mussten. Die Fluchtbewegung nahm Ausmaße an, auf die niemand vorbereitet war und stellte nicht nur Österreich, sondern ganz Europa vor neue Herausforderungen. Mehr als 12 Monate sind nun vergangen. Seither hat sich bei der Versorgung der Ankommenden vor allem durch zivilgesellschaftliches und freiwilliges Engagement viel getan. Dennoch ist die gesellschaftliche Situation sehr angespannt. Während sich die einen für eine „Willkommenskultur“ aussprechen, zeigen andere große Angst und auch Ablehnung gegenüber dem Fremden. Besonders für Kinder ist es schwer, sich von den stark polarisierenden und oft sehr emotionalen Meinungen der „Älteren“ abzugrenzen. Meist verfügen sie nicht über genügend Erfahrung und Wissen, um sich eigenständige Meinungen zu bilden.

Deshalb ist der Grundgedanke unseres Projektes „Ubuntu und die Vögel“ folgender: Wir möchten für die Jüngsten unserer Gesellschaft eine Möglichkeit schaffen, um sich möglichst altersgerecht mit dem Thema Flucht auseinandersetzen zu können. So verfassten wir eine Fabel über Flucht, die gleichzeitig im friedenspädagogischen Sinne die Vorteile des solidarischen Handelns und der friedlichen Gemeinschaft hervorheben soll.

Mit unserem Buch „Ubuntu und die Vögel“ wollen wir unseren (Vor-)LeserInnen außerdem vermitteln, dass Vielfalt und Veränderung nicht zwangsläufig Bedrohungen darstellen, sondern auch bereichern können. Im Sinne der Vielfältigkeit wird das Buch in drei Sprachen erscheinen: Deutsch, Englisch und Arabisch.

Genauso wichtig ist es uns aber auch, notreisende Kinder in Österreich direkt zu unterstützen. Deshalb werden wir den Reinerlös, den wir mit den Einnahmen unseres Buches durch unseren Verein „Bunter Rabe“ erwirtschaften, an soziale Projekte spenden, die sich genau dafür einsetzen (vorläufige Projektlaufzeit: Ende 2017). Für die Realisierung der ersten Auflage, haben die Stadt und das Land Salzburg, sowie auch die Paris-Lodron-Universität ihre Unterstützung angeboten. Auch Institutionen und Organisationen konnten wir von unserem Vorhaben überzeugen. Unter anderem das Friedensbüro Salzburg. Ein Workshop zu unserem Buch, der im elementarpädagogischen Bereich Anwendung finden soll, ist derzeit in Planung. Das Buch und der Workshop werden Ende Februar zum „Monat der Vielfalt“ der Stadt Salzburg präsentiert. Im Zuge dessen werden auch 500 Exemplare unseres Buches von der Stadt direkt an die städti-

schen Kindergärten verteilt.

Das Ziel des Projektes „Ubuntu und die Vögel“ ist es, weitere Auflagen des Buches zu produzieren und so möglichst viele Menschen mit unserer Botschaft zu erreichen – und gleichzeitig umfangreiche finanzielle Unterstützung für notreisende Kinder und Jugendliche in Österreich zu sammeln. Für Kooperations-Vorschläge stehen wir sehr gerne zur Verfügung!

Kontakt

Verein Bunter Rabe: Verein zur Förderung von friedenspädagogischer Bildungsarbeit
Thalhammer Teresa: 0676/4286811
Scheiblehner Anna: 0650/7980440
E-Mail: kinderbuch.ubuntu@gmail.com

Buchpräsentation: 21.2.2017, Stadtbibliothek Salzburg, ab 10 Uhr

Anna Scheiblehner & Teresa Thalhammer sind Sozialpädagoginnen.

LESEPROBE

Das Land der Tiere ist groß, schön und bunt. Es gibt dort Wiesen, Bäume, Felder und Seen.

Früher hatten hier alle Tiere ihren eigenen Bereich und waren damit glücklich.

Die Vögel lebten im Vogelwald. Zwischen vielen, vielen Bäumen zwitscherten sie ihre Lieder.

Bis eines Tages ein ungewöhnlich schlimmer Sturm über ihren Wald zog. Der Wind schüttelte die Bäume, bis ihre Äste brachen.

An einem sicheren Platz suchten die Vögel nach Schutz. Auf einmal machte es laut „Krawumm“ und die Erde zitterte. Vor Schreck zuckten die Vögel zusammen. Sie drängten sich ganz dicht aneinander. Dann stiegen dicke Rauchwolken auf. Ein Blitz hatte

in einen Baum eingeschlagen und ihn zum Brennen gebracht. Rasend schnell breiteten sich die Flammen aus. Die Vögel mussten fliehen. Alleine konnten sie das Feuer nicht löschen.

(Lektorat: Robert Gisshammer; Verlag: Innozenz)





Hans Peter Graß, Geschäftsführer des Friedensbüros

Refugees welcome

Perspektiven auf Krieg, Flucht und Ankommen

Von Hans Peter Graß.

Neben dem Schwerpunkt Extremismus hat sich das Friedensbüro im vergangenen Jahr vor allem mit dem Thema Flucht auseinandergesetzt. Der Geschäftsführer Hans Peter Graß gibt einen Überblick über die Aktionen und Angebote, die bisher gesetzt und entwickelt wurden.

Herbst 2015. Wie viele Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen waren auch die MitarbeiterInnen des Friedensbüros vom Ausmaß der Fluchtbewegungen und ihren Auswirkungen in Salzburg überrascht, gebannt und herausgefordert. Waren wir bis dato gewohnt, in längeren Planungszeiträumen zu denken, galt es auch für uns, Antworten auf die alltägliche humanitäre Herausforderung zu finden und gleichzeitig den Blick auf gesellschaftspolitische und globale Zusammenhänge nicht aus den Augen zu verlieren. In vier Projekten versuchten wir verschiedene Blickwinkel (biografische Zugänge, friedenspolitische Aspekte, Bildungsangebote und humanitär, therapeutische Unterstützung) auf das gemeinsame Thema zu werfen.

Refugee Stories, Geschichten einer Flucht

In der Tradition der sogenannten Erzählcafés berichteten Menschen von ihren Fluchterfahrungen und gaben damit Einblick in ihre persönlichen Geschichten. Aghyad Mannad aus Syrien, Mahdi Mardani aus Afghanistan, Gerald Manjoo aus dem Kamerun und Ahmed Azawi aus dem Irak sprachen über Fluchtgründe, die Situation in ihrer Heimat und ihre persönlichen Erfahrungen und Perspektiven in den jeweiligen Aufnahmelandern.

„Europa – quo vadis“

„Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier.“ Dieser radikale Perspektivenwechsel des gleichnamigen Stückes von Janne Teller ist gleichermaßen provokant wie aufschlussreich. Die SchauspielerIn Elisabeth Nelhiebel brachte dieses Thema auf die Bühne der ARGE Kultur. Im Anschluss daran widmeten sich der ehemalige EU-Abgeordnete Johannes Voggenhuber und der Friedensforscher Thomas Roithner der Frage, wie sich das Friedensprojekt Europa vor dem Hintergrund dieser historisch

größten Herausforderung nachhaltig verändern wird. Einig waren sich die ReferentInnen darin, dass die aktuellen Kriege im Nahen Osten und die dadurch hervorgerufenen Flüchtlingsbewegungen Europa endgültig zur Einwanderungsregion mit all seinen Risiken, Herausforderungen und Chancen machen. Sie fordern eine zunehmend polarisierte europäische Gesellschaft heraus, die mit beeindruckenden Willkommengesten genauso wie mit xenophoben Abwehrkämpfen bis weit in die gesellschaftliche Mitte hinein reagiert. Die zunehmende Polarisierung und die offene Forcierung von Partikularinteressen werden noch verstärkt durch terroristische Anschläge und ein Klima der Angst und der Abschottung. Noch nie war der Bedarf an einer gesamteuropäischen Friedenpolitik, die diesen Namen verdient, größer.

„Anders und doch gleich!“ und „Hoffnung im Gepäck“ – Workshops zum Thema Flucht

Auch wenn das Thema Migration das aktuelle politische und mediale Tagesgeschehen des vergangenen Jahres bestimmt hat, handelt es sich dabei weder um ein neues noch um ein geographisch begrenztes Phänomen. Viele Menschen verlassen täglich ihr Heimatland - ein großer Teil davon nicht freiwillig. Sie werden durch Verfolgung, Hunger oder Krieg zur Flucht gezwungen. Mit „Anders und doch gleich!“ wurde ein Workshopangebot für Volksschulkinder entwickelt, der im Sinne einer ganzheitlichen Auseinandersetzung Zugänge aus dem Globalen Lernen, dem Philosophieren mit Kindern und der Arbeit mit szenischen Elementen kombiniert. So werden emotionale Zugänge gesucht, um das schwierige Thema für die Kinder begreifbarer zu machen. Im bildungspolitischen Kontext der Sekundarstufen I und II geht es darum, diese persönlichen

Geschichten in Verbindung mit globalen Entwicklungen zu sehen und zu vermitteln. Der Workshop „Hoffnung im Gebäck“ bietet SchülerInnen dieser Schulstufen die Möglichkeit, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen. Darauf aufbauend ist er in Module gegliedert, sodass je nach Interesse der SchülerInnen einzelne Themenbereiche vertieft oder ergänzt werden können. Darunter fallen sowohl Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, der Integration und Inklusion als auch der allgemeinen Grundlagen des Asylverfahrens und der Lebensumstände von Asylwerbenden.

„Hiketides“ – 30 Jahre Friedensbüro

Die Plattform für Menschenrechte Salzburg hat im Jahr 2015 damit begonnen, ein psychotherapeutisches Angebot für Flüchtlinge in Salzburg zu entwickeln. „Hiketides“ ist altgriechisch und bedeutet „die Schutzbefohlenen“. Ziel dieses Projektes ist es, schutzbedürftigen Flüchtlingen sowie Kriegs- und Folteropfern Unterstützung in Form von Psychotherapie im Bundesland Salzburg anzubieten – insbesondere jenen, die keinen Zugang zu einer Psychotherapie haben. Das Friedensbüro hat zu seinem 30-jährigen Jubiläum das Projekt „Wir sind 30!“ ins Leben gerufen. Dabei wurden 30 SpenderInnen gesucht (und gefunden!), die bereit sind, 30 Monate lang 30 € an „Hiketides“ zu spenden. Diese Aktion ermöglicht monatlich 10 Therapiestunden in einem Zeitraum von 30 Monaten. In einem kleinen Festakt zum 30-jährigen Jubiläum des Friedensbüros wurde am 11. Oktober die Spende an „Hiketides“ übergeben und den SpenderInnen ein großes Dankeschön ausgesprochen.

Hans Peter Graß ist Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg.

HINTER DEN KULISSEN 2016

Beirat

Robert Buggler, Harald Brandner, Daiva Döring, Helga Embacher, Christine Tschötschel-Gänger, Friedrich Glasl, Hubert von Goisern, Heidi Grobbauer, Andrea Holz Dahrenstaedt, Mag. Hans Holzinger, Ludwig Laher, Josef Mautner, Thomas Schuster, Werner Steinacher, Michaela Strasser, Leonhard Thun-Hohenstein, Elfriede Windischbauer, Claudia Winklhofer, Ljiljana Zlatojevic

Vorstand (ehrenamtlich)

Christine Czuma, Eckhart Falkensteiner, Stefan Soucek, Barbara Rodinger, Angelika Wallner, Christa Wieland

RechnungsprüferInnen

Walter Schnöll, Rosi Krenn

MitarbeiterInnen

Hans Peter Graß (Geschäftsführung), Barbara Wick (pädagog. Leitung), Kristina Langeder (Sekretariat, Kranich, Öffentlichkeitsarbeit), Anna Flotzinger (Buchhaltung), Kathrin Quatember (bis 1.10.2016), Desiree Summerer (derzeit in Karenz)

PraktikantInnen

Sarah Bock, Teresa Thalhammer

Freie MitarbeiterInnen

Ingo Bieringer, Christoph Burmann, Julia Frauenberger, Maria Hechenberger, August Heidl, Markus Hopf, Johannes Lanser, Marlene Marbach, Nedzad Mozevic, Daniela Molzbichler, Eva Navran, Barbara Reschreiter, Annette Rollny, Martina Ruml, Ute Schwarzmayr, Samina Smajilbasic, Hanna Westman, Barbara Wimmer-Stöllinger

Mitglieder: 200

SPENDENAKTION

WIR SIND 30 | HIKETIDES

Das Friedensbüro Salzburg feierte im Oktober bewegte dreißig Jahre - Grund genug, sich ein tolles Geburtstagsgeschenk zu wünschen! Daher beschlossen wir, eine Spendenaktion für das Projekt **Hiketides** ins Leben zu rufen. Das von der Plattform für Menschenrechte initiierte Projekt bietet Asylwerbern Zugang zu psychotherapeutischen Maßnahmen. Startschuss für die Aktion war eine gemeinsame Pressekonferenz mit dem ersten und wohl prominentesten Vertreter, **Hubert von Goisern**, und der Projektverantwortlichen **Ursula Liebig**. Mittlerweile dürfen wir und die MitarbeiterInnen von Hiketides uns bereits über 38 Personen freuen, die das Projekt 30 Monate lang mit je 30 Euro unterstützen. Was für ein gelungener Geburtstag!

(im Bild v. l. n. r.: Hubert von Goisern, Christine Czuma, Ursula Liebig, Hans Peter Grass)



FOTO: Salzburger Nachrichten/Anton Pilic

**SCHON WIEDER
EIN INSERAT FÜR
MENSCHENRECHTE.
LEIDER NOTWENDIG.**

**ASYLSUCHENDE, FLÜCHTLINGE, BETTELNDE NOTREISENDE -
WIR KÄMPFEN FÜR EINE WELT, IN DER WÜRDE UND
RECHTE ALLER MENSCHEN RESPEKTIERT WERDEN.**



BEZAHLTE ANZEIGE

VORTRAG & SEMINAR

NOTFALLPÄDAGOGIK UND TRAUMATHERAPIE FÜR FLÜCHTLINGE

Freitag 3. und Samstag 4. Februar 2017

Notfallpädagogik und Traumatherapie für Flüchtlinge

Wie in Katastrophen- und Kriegsgebieten Waldorf-Pädagogik und Anthroposophische Therapien mit anderen Helfern vernetzt zum Einsatz kommen.

Die Kulturwerkstatt Salzburg lädt zusammen mit der Rudolf Steiner Schule Salzburg und dem Friedensbüro Salzburg zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein, in der Expertinnen und Experten von stART international e.V. emergencyaidforchildren über langjährige positive Erfahrungen der Arbeit mit Menschen auf der Flucht berichten. stART international leistet mit Notfallpädagogik auf der Grundlage der Waldorf Pädagogik, mit Traumatherapie und mit sozial-künstlerischen Methoden seit vielen Jahren Hilfe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene nach Naturkatastrophen, Kriegen oder Flucht, in enger Kooperation mit staatlichen, kirchlichen und privaten Helferorganisationen (www.start-international.org).

Vortrag am Freitag, 3. Februar, 19:00–21:00 Uhr,

in der Rudolf-Steiner-Schule, Waldorfstraße 11, 5023 Salzburg

Der Vortrag von Mitgliedern der stART international führt in dieses Tätigkeitsfeld ein.

Unkostenbeitrag.

Seminar am Samstag, 4. Februar 2017, 9:00-17:00,

in der Rudolf-Steiner-Schule, Waldorfstraße 11, 5023 Salzburg.

Im Seminar wird theoretisch und praktisch-künstlerisch an notwendigen Fähigkeiten und praktischen Begegnungs- und Arbeitsansätzen für den pädagogischen Alltag mit von Flucht betroffenen Kindern und jungen Menschen gearbeitet.

Mit dem Unkostenbeitrag von 70 Euro sind auch Pausenverpflegung und Mittagessen von BioArtin der Schule gedeckt.

Um **Anmeldung** wird gebeten bei der Kulturwerkstatt Salzburg:
Tel./Fax 0662 / 877730 oder E-Mail: kulturwerkstatt.sbg@aon.at



Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 12 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 25 Euro

Fördermitglied: 50 Euro

StudentIn, Zivi, Wehrdiener: 15 Euro

Mit Ihrem Abo unterstützen Sie die Arbeit des Salzburger Friedensbüros.

Das Friedensbüro wird unterstützt von Stadt Salzburg und Land Salzburg



Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

BEI SCHIEFLAGE AKTIVIEREN:

arbeiterkammer.at



Vom Arbeitsrecht bis zum Thema Wohnen, von Karenzfragen bis zu gerechten Preisen: Die AK ist für Sie da. Alles, was Arbeitnehmer brauchen, auf arbeiterkammer.at

DIE KRAFT VON MEHR ALS DREI MILLIONEN

BEZAHLTE ANZEIGE

OFFENLEGUNG

It. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der **KRANICH** ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins »Friedensbüro Salzburg«.

Impressum:

Kranich 4/16, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg.

www.friedensbuero.at

SEMINARLEITERINNEN

Mag. Martina Rimpl Erziehungswissenschaftlerin, selbstständige Mediatorin, Erlebnis- und Outdoortrainerin. Vielfältige Erfahrung in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen in familiären Krisensituationen; Workshops zur Gewaltprävention & De-Eskalation

Mag. (FH) Barbara Wick Pädagogische Leiterin im Friedensbüro, Sozialarbeiterin, selbstständige Mediatorin und Theaterpädagogin (Schwerpunkt: Social Theater). Langjährige Erfahrung als Workshopleiterin zu den Themen Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung und soziale Kompetenz.



BUCHTIPP



Detleck BECK & Heike BLUM: No Blame Approach. Mobbing-Intervention in der Schule - Praxishandbuch. Fairaend Verlag. 240 Seiten. ISBN: 978-3000277559

Das Buch liefert Theorie und Praxisanregungen zum No Blame Approach:

Interessierte finden sowohl Gesprächsleitfäden für die Durchführung der einzelnen Schritte, Fragen und Antworten rund um die drei Schritte des Ansatzes als auch Interviews mit Betroffenen und Akteuren und Ideen beziehungsweise Anregungen für jene Fälle, die nicht gleich "rund" laufen.

Zur Bestellung:

<http://www.no-blame-approach.de/materialbestellungen.html>

JETZT ANMELDEN!

NEUES SEMINARANGEBOT FÜR PÄDAGOGINNEN

„NO BLAME APPROACH“

Seit Herbst 2016 ist das Friedensbüro Salzburg anerkannter Kooperationspartner von „Schulen lösen Mobbing“ (www.schulen-loesen-mobbing.at), einer Initiative von Team Präsent. Gemeinsam vermitteln und verbreiten wir die Methode „NO BLAME APPROACH“.

Unser Ziel ist es, möglichst viele pädagogische Fachkräfte und Schulen dazu zu befähigen, Mobbing in der Schule rasch, sicher und erfolgreich zu stoppen.

WODURCH ZEICHNET SICH DIE METHODE AUS?

Die am Mobbing beteiligten Kinder und Jugendlichen werden ziel- und ressourcenorientiert in den Lösungsprozess eingebunden und sind aktiv an der Beendigung des Mobbings beteiligt. Die Kraft liegt in der Einfachheit drei klar strukturierter Schritte und dem Verzicht auf Schuldzuweisung und Beschämung.

WELCHE ERFAHRUNGEN LIEGEN VOR?

Bei 87% konnte Mobbing erfolgreich gestoppt werden. 96% der Befragten waren mit der Methode des NBA sehr zufrieden (Quelle: www.no-blame-approach.de)

WIE FUNKTIONIERT DIE IMPLEMENTIERUNG AN SCHULEN?

In unserem kompakten 1-Tages-Workshop vermitteln wir Ihnen alles, was Sie als LehrerIn, SchulpsychologIn, SchulsozialarbeiterIn benötigen, um bei Mobbing wirksam zu handeln. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, zertifizierte „Schulen-lösen-Mobbing“-Schule zu werden.

FORTBILDUNGSTERMINE 2017

Montag, 23. Januar 2017, 9-17 Uhr | Salzburg Stadt | AVOS - Arbeitskreis Vorsorgemedizin Salzburg, Elisabethstraße 2, 5020 Salzburg

Mit: Martina Rimpl & Barbara Wick

Freitag, 17. März 2017, 9-17 Uhr | Pinzgau | Landwirtschaftliche Fachschule Bruck, Bahnhofstraße 5, 5671 Bruck an der Großglocknerstraße

Mit: Martina Rimpl

Freitag, 12. Mai 2017, von 9-17 Uhr | Salzburg Stadt | AVOS - Arbeitskreis Vorsorgemedizin Salzburg, Elisabethstraße 2, 5020 Salzburg

Mit: Barbara Wick

Freitag, 22. September 2017, von 9-17 Uhr | Lungau | Lungauer Kulturvereinigung LKV, die künstlerlei, Hatheyergergasse 2, 5580 Tamsweg

Mit: Barbara Wick

Freitag, 6. Oktober 2017, 9-17 Uhr | Salzburg Stadt | AVOS - Arbeitskreis Vorsorgemedizin Salzburg, Elisabethstraße 2, 5020 Salzburg

Mit: Martina Rimpl

Kosten: 120,00 Euro inkl. Seminarbuch

NÄHERE INFORMATIONEN: <http://www.friedensbuero.at/no-blame-approach/>

KONTAKT & ANMELDUNG: wick@friedensbuero.at oder Tel.: 0662 873931

EINE KOOPERATION VON:

